

Übergänge schaffen

Die Flüchtlingsunterkunft Borgfelder Warft schließt zum Jahresende – Betreuer ziehen Bilanz

VON PETRA SCHELLER

Borgfeld. Sonnenblumen säumen den Weg zur Borgfelder Warft. Ein Rasensprenger wässert das Grün rund um die Containerwohnanlage. Fünf Jugendliche reparieren Räder in einem der Mobil-Container am Hamfhofsweg. Früher half Liaghat Heidari bei dem preisgekrönten Flüchtlingsprojekt Fahrradwerkstatt oft mit. An diesem Nachmittag hat der 20-Jährige dafür keine Zeit. Er packt seinen Koffer. Morgen zieht er in ein neues Zuhause. „Liaghat zieht um. Er bekommt eine eigene Wohnung, einen eigenen Schlüssel, einen eigenen Briefkasten“, sagt Brunhild Christoph. Die pädagogische Leiterin der provisorischen Flüchtlingsunterkunft für unbegleitete Minderjährige am Hamfhofsweg sieht den Abschied positiv. „Viele der Jugendlichen sind schon umgezogen. Alle anderen werden in den kommenden Wochen folgen. Wir sind dazu da, um Übergänge zu schaffen“, sagt die diplomierte Sozialpädagogin. Liaghat Heidari beißt sich auf die Unterlippe. „Ich freue mich“, sagt der junge Mann aus Afghanistan und schiebt ein leises „Naja“ hinterher.

Die Baugenehmigung der Borgfelder Warft läuft zum Ende des Jahres aus. Einmal wurde sie bereits verlängert. „Doch nun löst sich das Vorzeigeprojekt auf“, so Detlev Busche, Gründer der Initiative Der Runde Tisch – zur Unterstützung unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge. „Das ist der richtige Schritt, ohne Zweifel“, sagt der pensionierte Sozialarbeiter. „Auch wenn die Einrichtung von allen Borgfelder Flüchtlingseinrichtungen in meinem persönlichen Ranking ganz oben steht.“ Für den langjährigen Leiter verschiedener Bremer Jugendeinrichtungen war die Warft ein Leuchtturm-Projekt. „Das waren zwar nicht so schöne Räume, doch es gab ein gutes Grundklima. Und das zählt.“

Für die Pädagogische Leiterin Brunhild Christoph gehörte das „gute Grundklima“ zu den allerwichtigsten Säulen ihrer Arbeit. „Es gab am Anfang einige Vorbehalte seitens der Nachbarschaft, es gab heftige Diskussionen

– und auch Einwände gegen die Einrichtung“, erinnert sich die Pädagogin. „Doch ich glaube, das konnten wir ausräumen.“

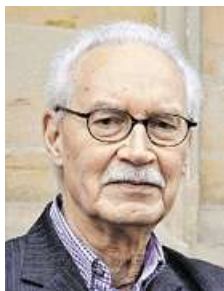
Für Busche, der selbst die Vormundschaft für einen Jugendlichen übernahm, war die Warft „ein Biotop für gute Zusammenarbeit.“ Viele der Jungen wurden so begleitet, dass sie jetzt eine Ausbildung beginnen können. Die Bürgerinitiative Der Runde Tisch half dabei. „Die waren pragmatisch, flexibel, unbürokratisch und schauten einfach, was benötigt wurde“, erinnert sich Busche, der die Initiative mitgründete. Unsere Gesellschaft profitiert davon: „Viele Jugendliche gehen ihren Weg. Einer lernt Bäcker, einer Berufskraftfahrer, einer beginnt eine Ausbildung als Krankenpfleger in Lilienthal“, zählt Busche auf. Lageristen, Sanitärtechniker und zwei Jugendliche, die an einer gymnasialen Oberstufe unterrichtet würden, stünden ebenfalls auf der Erfolgsbilanz.

Auch Liaghat Heidari hat ein berufliches Ziel vor Augen. „Ich möchte Erzieher werden“, sagt er leise. Doch bis dahin sei es ein langer Weg. Den er jetzt alleine gehen wird? „Nein, Liaghat wird nach seinem Umzug eine Betreuung bekommen“, erklärt Brunhild Christoph. Die sogenannte ambulante Betreuung beträgt allerdings nur fünf Stunden pro Woche, wirft Busche ein. „Das heißt, man trifft sich ein- bis zweimal pro Woche.“ Busche sorgt sich darum, dass durch die Schließung der Warft das ehrenamtliche Engagement im Stadtteil schwinden könne. „Dann fehlt der Anlaufpunkt“, sagt er. Ein weiteres Problem ist nach Busches Ansicht das Aussetzen der Jugendhilfe ab dem 21. Lebensjahr. „Viele haben die entscheidende Etappe, die sogenannte Einstiegsqualifikation, um in eine Ausbildung zu gehen, dann noch nicht erreicht.“ Die professionelle Hilfe rund um die Uhr falle weg und schlimmstenfalls auch die ehrenamtliche Betreuung. Nach dem Sozialgesetzbuch ende die spezielle Leistungshilfe für die 21-Jährigen. Es gäbe zwar die Möglichkeit, einen Folgeantrag zu stellen. „Aber davon wissen viele gar nichts“, sagt der ehemalige Sozialarbeiter.



Detlev Busche

FOTO: HASSELBERG



Hermann Vinke

FOTO: FR



Brunhild Christoph drückt Liaghat Heidari die Einladung zum Abschiedsfest der Borgfelder Warft in die Hand. Der 19-Jährige zieht in eine eigene Wohnung.

FOTO: CHRISTIAN KOSAK

Ähnlich sieht das auch Brunhild Christoph. „Viele, die zu uns gekommen sind merken: Das Paradies ist das hier nicht.“ Ihr ist es wichtig, dass die jungen Männer, die bald allein ihren Weg gehen, sich nicht abkapseln. Initiativen wie „Fluchtraum“ böten Vermittlungshilfen und Beratungsangebote an. Liaghat Heidari hat vor, dort hinzugehen. Sein Zimmer in der Borgfelder Warft ist für ihn ein wichtiger Ort. Noch entscheidender aber waren die Menschen hier, sagt er. „Wir haben versucht, so gut wie möglich ein Zuhause zu schaffen“, erklärt Christoph. 32 Menschen aus ganz unter-

schiedlichen Herkunftsländern unterzubringen war gerade am Anfang eine Herausforderung. „Das waren ganz unterschiedliche Ethnien.“ Die Jungs teilten sich ein Zimmer, es gab kaum Privatsphäre. „Die Frage war auch für die Geflüchteten untereinander: Wie begegnet man der Fremdheit?“ Eine Antwort darauf will die Borgfelder Projektgruppe „Multifunktionales Bauprojekt“ um Mitbegründer Hermann Vinke geben. Die Initiative sucht derzeit nach Grundstücken für bezahlbaren Wohnraum – Geflüchtete, Studenten und Senioren sollen davon zukünftig profitieren.